

DIE RAUNÄCHTE UND DAS RÄUCHERN



Die Raunächte gelten seit alters her als heilige Nächte. Es sind dies die Nacht der Wintersonnenwende, die Heilige Nacht, die Silvesternacht und die Nacht vor dem Dreikönigstag. Wie man von früher weiß, treiben in diesen Winternächten „raue Gestalten“ ihr Unwesen.

In diesen Nächten wird in den Häusern das „Rach`ngehn“, das Räuchern durchgeführt. In eine alte Pfanne (Rauchpfanne) gibt man heiße Glut, Weihrauch und geweihte Kräuter, oft noch vom Palmbuschen oder den Prangstangen her stammend. Diese schwenkend, geht der Vater mit der Familie den Rosenkranz betend durch alle Räume des Hauses, in die Nebengebäude und rund um das Anwesen. Auf den Bauernhöfen wird auch im Stall beim Vieh geräuchert. Eine andere Person spritzt dabei Weihwasser. Auf diese Art und Weise werden böse Geister, Hexen und Dämonen vertrieben und Segen für Haus und Hof vom Herrgott erbeten.

Wird über den Rauch ein Hut oder eine andere Kopfbedeckung gehalten, so sagt man, dass man dadurch während des darauffolgenden Jahres von Kopfschmerzen verschont werden soll.

Ob sich nun der Begriff Raunächte von den „rauen Gestalten“ abgeleitet oder vom Brauch des „Rach`ngehns“ - darüber ist in der Volkskunde das letzte Wort noch nicht gesprochen.



Verfasst von den SchülerInnen der Volksschule Markt zu den Jubiläen 100 Jahre Volksschule und 1300 Jahre Cella Maximiliana.

